

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 7 (1881)
Heft: 26

Artikel: Divorçons!
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-425240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klage eines Nationalrathes

nach der Sitzung vom 24. Juni 1881.

Wie wär' ich meines Lebens froh
Und heiter, ohne Sorgen,
Wenn nicht das Scheusal Morisod
Heu drescht' am Sonntagmorgen!

Dein Heu, du schlimmer Morisod,
Um das es sich gehandelt,
Wie ward es schnell in leeres Stroh
Vor unser'm Aug' verwandelt!

Drei Stunden drosch man dieses Stroh
Mit Flegeln und mit Keulen
Und schlug sich, wegen Morisod,
Mit Wohlust blaue Beulen!

Und als nach manchem Ach! und O!
Das Streiten war zu Ende,
Da rang verzweifelt Morisod
Die feierlichen Hände!

Die Räthe stehen, so wie so,
Sich Recken gleich entgegen;
Gezwiebelt bleibt der Morisod
Und kann zur Ruh' sich legen.

Wem es an Frömmigkeit gebracht,
Der nehme d'raus die Lehre,
Damit sein Sonntagshau sich nicht
In Freitagsstroh verlehe!

Subskription

zur Deckung der drei Franken Polizeibusse des Walliser Morisod.

(Ein allfälliger Überschuss wird zur Anschaffung von Ehrensensen, Ehrenheugabeln, Ehrenrechen und Ehrenheuwagen für Morisod verwendet.)

Die Tessiner Deputirten verzichten auf ihre sämtlichen Tagelber und Reiseentschädigungen für die Sommersession 1881

5000 Fr.

Dr. Joos, Pictet und Scheuchzer desgleichen auf ihre Tagelber, welche sie wegen Enthaltung an der Abstimmung nicht verdient haben

60 "

Dr. Joos schenkt dem Nationalrat außerdem eine Motion diejenigen Mitglieder des Nationalrathes, welche den Besuch ihrer resp. Frauen haben, verzichten auf ihre Anwesenheit bei den Verhandlungen

300 "

Eine Reihe von Abgeordneten, deren Frauen zu Hause gaumen, schenken den Rest der Session inklusive Seuchen- gesetz und eidgen. Schulartikel

Unausgemittelt.

Der landwirtschaftliche Club eine alte, noch ungebrauchte amerikanische Heugabel

Dito.

5 Fr.

Einige Zürcher Deputirte ein Fässchen Heuerwein (Bendlikoner)

40 "

Karl Vogt eine Bibrepenseurbibel

10 "

Herr Erni erläßt der Versammlung einen seiner abgebrauchten Wuthausbrüche

50 "

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Divorcens!

Herr Pastor Paul aber redete und sprach: „Stehet denn nicht geschrieben, dem Himmel allein ist Macht gegeben zu binden und zu lösen? Was wollet ihr denn von mir nehmen, ihr Tempelschänder, das Weib aus meinem Bette und ihre Groschens aus meinem Sädel?“ Da spotteten sein die Hohenpriester und Schriftgelehrten, so man nennet Räthe des Bundes, und höhnten: „Selig sind die Armen im Geiste und die reinen Herzens sind.“ Und sie nahmen ihm das Weib und thaten ihre Groschen aus seinem Sädel, also daß er ward nicht wie ein Pastor von heutzutage, sondern wie einer aus der Gemeinschaft der ersten Christen. Da ging Paul hinaus und — schimpfte furchterlich.

Kulturkampflied aus dem Thurgau.

Lauzend Bäter steh'n gerüstet,
Jeder mit zween Kindlein bleich —
Lüstern nach des Bischofs Salbung,
Lüstern nach dem Bäckenstreich.

Doch weil Bäckenstreich und Salbung
Staatsgefährlich hier zu Land,
Rüsten sich des Staates Hüter
Zu gewaltgem Widerstand:

„Kein Verhandeln mit Rebellen,
Un'rer Würde widerspricht's!
Also rufen sie bescheiden,
Ja bescheiden — weiter nichts.

Weh', jetzt gibts ein großes Morden;
Hier die Firmungskinderschaar,
Wie sie schärfen ihre Griffel
Frech zum Morde, das ist klar.

Fort des Auszug's und der Landwehr
Kriegsgestalten zornesbleich,
Wie sie pußen die Gewehre
Und das Schwert zum Todesstreich.

Vater Niklaus von der Flie,
Komm' zu schlachten diesen Span;
Mit bereiten Worten sang
Bei den — großen Kindern an!

Feuilleton.

Rassenstatistik der Schweizer Schuljugend.



Geehrtes Auditorium!

Mit wahrem Enthusiasmus begrüße ich die statistische Nonplusultra-wirthschaft der untrüglichen Feststellung, welcher Rasse Hannesli und Grissli, Chasperli und Züseli auf unsren eidgenössischen Schulbänken angehören. Es wäre jammerschade, wenn bei der quastionirlichen Untersuchung ein einziger Burgunder oder Alemann, oder nur ein halber oder $\frac{1}{4}$ eines solchen Kerls verloren gegangen wäre. Wie töricht ist es, wenn man sagen kann: Die Haare auf meinem Haupte, wie es bei meiner Wenigkeit der Fall ist — sind gezählt! Sed ad rem!

Wir wissen nun genau, wie viele Schüler der burgundischen und wie viele der alemannischen Rasse angehören, und haben auch die feineren Nuancen herausgedüftet, die Creolen und Messigen (mixtus, Mischlinge). Wunderbar viel sagen uns Haut, Haar und Augen, und sagten es uns die ersten Zwei nicht, so würde es uns das Letztere offenbaren, denn in den Augen liegt das Herz! Meine verehrten Zuhörer! Demnach spielt die ancheinend etwas trockene Disziplin der heilren Statistik auch in die Ethik hinüber, mit oder ohne Etiquette. In Bezug auf die Haut sieht man

auf der Stelle, wer eine ehrliche Haut ist, ja sogar an den Sommersprossen erkennt man den eidgenössischen Sprößling. Und welch' einfaches Verfahren dabei! Wenn der Statistiker z. B. zwischen der burgundischen und alemannischen Rasse irgendwie im Zweifel ist, so braucht er dem dubiosen Untersuchungsobjekte blos einen halben Liter Burgunder und einen Schoppen Most vorzusehen. Greift der Kerl nach dem Burgunder, so ist man aus der peinlichen Ungewissheit sofort erlöst: Er gehört mit Leib und Seele, mit Haut und Haar der Burgunderrasse an. Langt er aber mit wässerndem Maul nach dem mostindisch-thurgauischen Schoppen Gelsoher-Nektar von Sulgen, so kann man Gist darauf nehmen, daß er der alemannischen Rasse angehört und wird auch sofort nach „Gebels“ alemannischen Gedichten singen, z. B.:

Z'Müllen uf der Post!
Tusfig sappermost! z.

Man sollte aber nach meiner unmöglichlichen Meinung, um den Kulturstab zu präzisieren, auch die Erwachsenen in's Cramen nehmen, also nicht blos die Gelbschnäbel, sondern auch die Lacotenschnäbel und die Glazköpfe, respektive die Aktionäre der „schynigen Platte“, ursprünglich vielleicht skalpirte Rothhäute. Ertere gehören wenn nicht gerade direkt der Burgunder, doch indirekt der Bojolais-Rasse an, wobei auch Dézaley nicht verschmäht wird. Sie sind treue Nachläufer ihres höchsteigenen, durch keine bengalische Gießbachbeleuchtungssteuer gefährdeten Privatenglöhlers auf dem Rajenkulm. Letztere mit der Nationalhymne: „Guter Mond, du gehst so still, durch die Trauerweiden hin zu“, kommen seit dem Propheten Elsäus häufig vor; ich selber aspirire auf den diesfallsigen Präsidentenstuhl und möchte als Vorstand der vorgenannten Rubrik Eugenius Lachat als Kollegen begrüßen.

Die Statistik lebe hoch!

Dixi.